

Aber da, wo die Entbehrung
Leisen Bitten die Gewährung
Bleichem Elend Trost ertheilt,
Wo die Hand, d'ran eigne Wunden
Langsam, unvernarbt gefunden
Dennoch fremde Wunden heilt.

Wo die abgesparte Spende
Durch der edlen Frauen Hände
Sich verdoppelnd, Arme nährt,
Wo auf's Höhere gerichtet,
Jene auf den Schmuck verzichtet,
Sich der Stein in Brod verkehrt.

Da erkennen Engel wieder
Ihre Schwestern, ihre Brüder,
An dem unentweiheten Geist,
Der von Einem Vater stammend,
Der in Einer Liebe stammend,
Hin zu Einem Ziele weist!
Arthur vom Nordstern.

Sibirische Briefe.

I.

Fedor an Iwan.

Paris, den 1sten Mai 1817.

Ich soll Dir die Farben des Regenbogens bringen? — Was verlangst Du von mir, lieber Iwan! Du bleibst in Irkutsk, in der reizendsten Stadt unseres lieben Sibiriens, und mich jagst Du in Europa herum, um zu suchen, wo das Glück wohnt! Du glaubst also wirklich, ich werde es finden; und dann soll ich Dir schreiben, daß Du auch kommest und siehst? „Komm und sieh,“ nur die zwei Worte willst Du von mir haben; dann willst Du Dich rasch in die Kibitka werfen, in unsere große Kaiserstadt fliegen, Postpferde nehmen, in acht Tagen in Warschau seyn, in vierzehn Tagen in Paris, oder — wo sonst etwa das kleine Europa sein Irkutsk hat.

Bleibe, wo Du bist, lieber Iwan. Es gibt nur ein Irkutsk in der Welt. Hast Du nicht dort Deine Mutter, die mit Deiner niedlichen Helena spielt? Hast Du nicht Deinen Vater, der sich königlich freut, wenn er Dir aus dem Hamburger Correspondenten erzählen kann, was vor sechs Monaten in den Ländern geschah, wo die Sonne von Kamtschatka untergeht? Und hältst Du nicht in Deinen Armen die blühende Katinka, welche Deinen Alexis auf dem Schooße wiegt?

Bleibe in Irkutsk, lieber Iwan, sage ich Dir noch einmal. Mehr als Du hast, habe ich nirgend gefunden. Wenn ich doch nur dies gefunden hätte! Bei Dir habe ich den Hügel meiner Natalia zurückgelassen. Vergiß nicht, wenn Euer Frühling ankommt, meine Blumen neu zu pflanzen. Solch einen Hügel hat Europa nicht für mich, auch das Nebenland am Laufanner-See hat ihn nicht, noch das Campaner Thal. Doch habe ich Ossians Hügel gefunden, und den Moosstein Eutona's, die der Gram tödtete, drei Tage, nachdem ihr Conlath im Kampfe mit ihrem Entführer gefallen war; ach! und den Hügel der armen Moina, die dem todtgeglaubten Eleffamora einen Sohn gebar, und ihrem Schmerze um ihn, den Geliebten, erlag. —

Diesen Hügel, mein Freund, habe ich gefunden. Aber es ist nicht mein Hügel. Nie werde ich Dir schreiben können: Komm und sieh! —

Dein

Freund

F e d o r.

II.

Iwan an Fedor.

Irkutsk, den Christabend 1817.

Armer Fedor! Suche nicht unter dem Hügel von Moos das Glück; am Himmel wölbt sich der Regenbogen. Das Kind greift nach seinen Farben. Sei das Kind, lieber Fedor!

Du hast wohl Recht: ich bin glücklich. Feiere ich nicht in diesem Augenblicke den Christabend? Da solltest meine Kleinen sehn, wie sie um den Däuschka und die Babuschka herumtanzen! Meine Mutter verjüngt sich täglich im Spiele mit der lieblichen Helena, die keine chinesischen Puppen mehr mag, sondern russische Märchen. Neulich sang ihr Babuschka eine Ballade vor von unserm Schukowski. Du kennst ihn doch? Er hat Bürger's Lenore bis Ochotk und Peter Pauls Hafen entführt. Ich glaube, sogar nach Alaschka! Eben heute sang Großmütterchen ihrer Enkelin zum Christgeschenke seine Swetlana vor; und die Romanze von den zwölf schlafenden Jungfrauen und das Lied von der Aeolsharfe. Das war ein Fest! Die Kleine freute sich, wie nur eine Braut sich freuen kann, deren Geliebter zurückkehrt. Und mein Vater? Der las eben in den Hamburger Zeitungen vom 12. Juli 1817: Der Großsultan wolle mit dem Tartarchan einen heiligen Friedensbund schließen, und der Dey von Algier so wenig Kriegsgefangene mehr machen, als er seit zwei